

Predigt im Hohen Dom zu Köln
am 4. Adventssonntag 23.12.2018

Veni, sancte spiritus!

I.

Verehrte liebe Schwestern und Brüder in Christus dem Herrn!

En Karem, das ist ein kleines Dorf in der Nähe von Jerusalem. Der Ort, der nach einer alten Überlieferung der Ort ist, wo Johannes der Täufer geboren wurde und Elisabeth und Zacharias wohnten. Jener Ort also, der heute im Evangelium als der Ort im Bergland von Judäa geschildert wird.

Von Nazareth aus ist es schon eine ganz schöne Strecke, 150 – 160 km nach Google Maps, wenn man zu Fuß gehen will und sich einen entsprechenden Weg sucht. Und dabei, auch das weiß Google Maps, sind 2000 Höhenmeter zu überwinden. Der Weg Mariens zu ihrer Verwandten Elisabeth ist also kein Sonntagsspaziergang, sondern schon eine Entscheidung, die es in sich hat und ein Weg, der es noch mehr in sich hat.

Maria empfängt vom heiligen Geist und macht sich auf den Weg. Wo der Heilige Geist am Werk ist, da sind die Leute unterwegs. Maria bleibt nicht bei sich, sie bleibt nicht in ihrem Haus, sie macht es sich nicht bequem, sondern geht buchstäblich auf die Straße. Anhänger des neuen Weges hießen deshalb die Christen ganz am Anfang. Maria macht sich auf den Weg und geht nicht in eine Sitzung.

Bitte verzeihen Sie mir diese etwas platte Kontrastbemerkung, aber ich glaube, so wichtig Sitzungen auch in der Kirche sind, mit dem eigentlichen Gründungscharisma haben sie wenig zu tun. Maria macht sich auf den Weg. Und ich möchte mich mit Ihnen, mit ihr auf den Weg machen. Denn an ihren Haltungen können wir sehen, was auch für unseren Lebensweg und Glauben wichtig ist. Maria ist eine außergewöhnliche Persönlichkeit.

1. Maria ist glaubensstark

Sie ist glaubensstark wie kein Mensch zuvor und danach. Halten wir uns das einmal vor Augen. Josef ist in sie verliebt, sie in Josef. Sie sind unterwegs zu einer Ehe. Und dann kommt der Engel - weiß Gott keine alltägliche Begegnung, die Botschaft, krasser kann man sie sich kaum vorstellen. Sie soll Gottesmutter werden ohne Zutun eines Mannes. Und eher so nebenbei erwähnt der Engel, dass auch Elisabeth, die in der Familie bekannt als unfruchtbar galt und schon jenseits des Alters war, wo man Kinder bekommen kann, schwanger ist, weil bei Gott nichts unmöglich ist. Maria glaubt das alles, ohne zu zögern. Sie eilt, sie fackelt nicht lange. Sie glaubt und nimmt das an.

Liebe Schwestern und Brüder, hier wird deutlich: Glauben ist nicht so eine Art kirchliche Zusatzversicherung. Glauben ist nicht so eine Haltung nach dem Motto, wer weiß wofür es gut ist; schaden kann es ja nichts.

Glauben bedeutet Existenzwechsel - von den Plausibilitäten dieses Lebens in die Plausibilitäten Gottes hinein. Und beides ist nicht unbedingt vereinbar. Es ist menschlich nicht plausibel, dieser Botschaft des Engels zu glauben. Ein Psychiater sagte mal, wenn mir einer mit dieser Meldung in meine Praxis käme, würde ich sagen, der hat Halluzinationen oder eine Psychose. Maria hatte keine Psychose und sie wusste das. Glauben bedeutet in die Plausibilität Gottes hinein zu wechseln.

Liebe Schwestern und Brüder, wundern wir uns nicht, wenn viele unserer Zeitgenossen nicht mehr verstehen können, was die Botschaft des Glaubens ist. Denn um verstehen zu können, muss man das Herz soweit öffnen und bereit sein das Göttliche anzunehmen - in die Existenz zu wechseln, in die Plausibilität Gottes hinein. Maria kann uns dabei helfen.

2. Maria ist zielorientiert

Maria war eine fromme, eine gute jüdische gläubige Frau. Einer alten Überlieferung nach ist sie im Tempel großgezogen worden. Historisch kann man das nicht fassen. Jedenfalls, wir glauben und wissen, dass sie vom Beginn ihres Lebens an auch ohne Sünde war. Sie war ganz dem Herrn zugehörig. Sie war auf der Suche, das Gute zu tun; Gott und den Nächsten zu lieben.

Der Engel gibt ihr nicht den Auftrag nach En Karem zu gehen. Der Engel berichtet ihr nur, was dort geschehen ist. Aber Maria zieht für sich und ihr Leben die Konsequenzen daraus. Sie will Gott und den Nächsten lieben. Und so macht sie sich auf den Weg, weil sie ihrer Verwandten beistehen will, im Haushalt helfen will. Also einfach mit einer schon älteren, betagteren und zugleich schwangeren Frau beisammen sein will, und sicher wollte sie auch Jemanden finden, mit dem sie ihr Geheimnis teilen konnte. Denn wer konnte schon Maria verstehen. Sie konnte doch kein Verständnis erwarten. Aber von Jemandem, der selbst das Wirken Gottes so mächtig erfahren hat, konnte sie Verständnis erwarten.

Liebe Schwestern und Brüder, an ihrer Zielorientiertheit können wir auch etwas von der Zielorientiertheit für unser Leben entdecken. Es geht in allem darum, Gott und den Nächsten zu lieben. Und das Wort Gottes, die Heilige Schrift, ist nicht nur Wort Gottes an sich, sondern auch Wort Gottes für Sie und für mich.

Maria hat daraus die Konsequenz gezogen: sich aufzumachen nach En Karem. Was ziehen wir für eine Konsequenz? Es geht darum, dass wir uns auch innerlich aufmachen und immer wieder zielorientiert Gott und den Nächsten lieben, auch in unspektakulären Dingen.

3. Maria ist unbekümmert

Sie ist nicht nur glaubensstark und Ziel orientiert. Maria ist auch unbekümmert. Wenn wir uns die Gefahren einer solchen Reise, zumal in der damaligen Zeit vor Augen halten; wenn wir uns darüber hinaus vor Augen halten, dass sie vielleicht fünfzehn oder sechzehn Jahre alt war, dass es eine gefährliche Reise war, anstrengend dazu, dann gibt es eigentlich einen ganzen Sack voll Gründe, die dagegensprechen. Maria kümmert das nicht. Sie ist buchstäblich unbekümmert. Sie hat keine Kümmernisse und deshalb auch keine Angst.

Thomas von Kempfen schreibt in der Nachfolge Christi: „*Wahre Freiheit und echte Freude hat nur, wer in Gottesfurcht und gutem Gewissen lebt*“. Gottesfurcht und gutes Gewissen. Maria lebt in Gottesfurcht. Und sie hat ein reines Gewissen. Denn sie ist ganz rein vom ersten Augenblick ihres Daseins an. Und so ist sie unbekümmert, macht sich nicht allzu viele Sorgen, sondern verlässt sich ganz auf den Herrn.

Liebe Schwestern und Brüder, jeder von uns ist eingeladen diese Unbekümmertheit der Gottesmutter wieder zu erlangen. Wir sind sündige Menschen, aber wir können umkehren und neu anfangen. Jetzt kommt wieder ein kleiner Werbeblock für das Bußsakrament,

liebe Schwestern und Brüder. Das ist der Weg wieder reinen Tisch zu machen, buchstäblich die Kümernisse abzugeben und mit gutem Gewissen und in Gottesfurcht wahre Freude und echte Freiheit zu erleben. Dazu lädt uns auch dieses Weihnachtsfest ein.

Lassen wir es zu, dass Gott uns unbekümmert macht. In diesen Tagen hörte ich Beichte, am Ende fragte ich dann einen, der kam: „*Haben Sie noch eine Frage oder ein Anliegen?*“ Die Antwort: „*Nein. Jetzt bin ich glücklich*“.

III.

Liebe Schwestern und Brüder, gönnen wir uns dieses Glück. Machen wir es der Gottesmutter nach, und machen wir uns immer wieder auf den Weg zu Christus, zum Glauben. Glaubensstark, zielorientiert und unbekümmert. Maria ist uns eine gute Wegbegleitung. Maria hilft uns den Weg zu Weihnachten zu gehen, auch innerlich zu gehen, innerlich den Weg zur Krippe voran zu schreiten, aber nicht nur bis dorthin, sondern auch jeden neuen Tag in diesem und im kommenden Jahr.

Amen

+Dominikus Schwaderlapp
Weihbischof in Köln

weihbischof.schwaderlapp@erzbistum-koeln.de